

Brief von Wilhelm Viertmann von der Kriegsfront, Nr. 4

(Audiodatei Nr. 01)

die er als Soldat an seine Ehefrau Margarete (Grete) geschrieben hat.

Die Kinder sind: Martin, geb. 26.07.1937 und Christel, geb. 10.09.1938,
textlich übernommen von Tonbandaufzeichnungen im März 2010 von Martin Viertmann,
gesprochen von Margarete Viertmann, Ehefrau von Wilhelm Viertmann, im hohen Alter von
über 85 Jahren

(Die Tonbandaufzeichnungen sind sehr schlecht ausgesteuert und damit auch nur sehr schwer zu verstehen; trotzdem wurden diese Aufzeichnungen im Computer bearbeitet und in Wave-, OGG-Vobis oder MP3-Dateien umgewandelt und stehen somit als Hör-Dokument zur Verfügung; es empfiehlt sich, den Bass wegzudrehen und den Diskant aufzudrehen!)

Brief vom 09. April 1942

Meine geliebte Grete!

Heute bin ich ein halbes Jahr Soldat. Ich nehme diesen Tag zum Anlass, vor Gott und meinem Gewissen Rechenschaft darüber abzulegen, was ich in diesem halben Jahr verloren und was ich gewonnen habe. Mit großer Sehnsucht zieht es mich zurück nach Dir, unserem Jungen, unserem Mädchen, unserem trauten Heim und Deiner ausgezeichneten Küche. Auch kann ich nicht verhehlen, dass ich mich nach der Ausübung meines Amtes in der Gemeinde sehne. Das alles habe ich zwar nicht verloren, aber ich vermisse es täglich als meine bisher kostbarsten Schätze, und Gott wusste wohl was er tat, wenn er mich so lange Zeit davon trennte. Es muss wohl jenes Vierteljahr in Buer nicht genügt haben, und so hat er mich als letzte Warnung für erheblich längere Zeit von dem allen getrennt. Man lernt ja nicht nur Dinge, sondern auch Personen erst dann tatsächlich schätzen, wenn man sie lange Zeit vermissen muss. Das Kleine wird dann wirklich klein, und das Große wird dann wirklich groß. So steht denn auch Dein Bild jetzt ähnlich groß und erhaben vor meiner Seele, wie in jenen Jahren, da wir noch nicht zusammen leben konnten. Ich bin nur ein halber Mensch ohne Dich und danke Gott, dass er Dich an meine Seite gestellt hat. Ohne Dich hätte ich nicht diese guten Kinder, dieses traute Heim und diese treue Pflege, wie ich sie bei Dir jeden Tag hatte. Wie oft habe ich mir jetzt gewünscht nur eine Stunde Dir gegenüber am Radio zu sitzen, die Kinder auf dem Schoß und etwas Gutes auf dem Tisch zu essen. Nur eine solche Sonntags Nachmittagsstunde, das wäre mit Geld nicht zu bezahlen. Und damals, keine Zeit mit den Kindern zu spielen, die schönen Zimmer genügten nicht, ich wollte raus, draußen mal was anderes sehen. Und bekanntlich war ich mit dem Essen auch nicht zufrieden. Wenn ich hier von dem, was ich als schlechtestes Essen damals auf den Tisch bekam, jeden Tag einen hoch gehäuften Teller als zusätzliche Verpflegung abends in mein Kochgeschirr bekäme, ich würde es mit Heißhunger verschlingen. Jawohl, so ist es, was das Essen anbetrifft. Du wirst nun gewiss sagen, dass du das alles so vermisst und dich danach sehnst, ist schon ein großer Gewinn. Ja, aber darüber hinaus ist doch noch anderes zu erwähnen, wofür ich Gott, ganz abgesehen von seinem gnädigen Schutz, mit dem er mich bisher versehen hat, zu danken habe. Da ist zunächst zu sagen, dass mir die Schrift neu aufgegangen ist nach dem Studium, was ich bisher nur im Kampf der Kirche, dass mir das Wort neu eröffnet wurde. Du weißt selbst, wie manches Wort, das bis dahin tot war, ohne jegliche Auslegung während des Kirchenkampfes eine beredte Sprache redete. Ähnlich ist es jetzt. Worte, die bisher kaum zu mir redeten, fangen nun an zu klingen. Es ist diesmal eine andere Seite der Schrift, die mir bisher noch verhältnismäßig fremd war. Doch Gott redet jetzt mehr mit mir persönlich. Es geht jetzt alles per Du. Etwa die Seite der Schrift, die der Zionismus und die Gemeinschaft christlich stark übertrieben haben. Du verstehst, was ich meine. Zum anderen musste ich einsehen lernen, dass der Egoismus bei mir doch noch verhältnismäßig groß ist. Die Notwendigkeit der

Kameradschaft auf engem Raum stellt doch erheblich Ansprüche und fordert allerhand Opfer von unserem Egoismus. Alles erwartet von uns, von mir als Pastor, dass ich darin erstes Vorbild bin. Aber ich war es nicht. Ich musste sehen, dass es mir wesentlich schwerer fiel, mich von meinen aufgesparten Lebensmitteln und Tabak zu trennen, als andere Kameraden. Alles mit allen zu teilen, fällt mir sehr schwer. Nicht verhehlen kann ich mir, dass jedes Mal ein Leuchten über mein Gesicht und durch mein Herz geht, wenn ich Christels Bild vor meiner Seele stehen sehe. Es kommt sehr, sehr oft vor, dass ich abends nach dem Gebet auf meinem Lager Eure Bilder an mir vorüber ziehen lasse. Und wenn Christel kommt, geht mir das Herz auf. Gestern Abend dachte ich noch, mit dem Bilde Christels vor meiner Seele könnte ich lächelnd sterben und man würde es nachher noch auf meinem Gesichte finden. In Christel wächst in zarter Miniatur das auf, was ich an Dir so unbändig geliebt habe. Du siehst, ich muss mich sehr zusammen nehmen, dass ich unsere Mausi nicht vergötze. So scheide ich denn heute von Dir, drücke Dich noch einmal ganz fest an mein Herz, Du liebe, teure Grete, nimm die Kinder noch einmal auf die Arme und bitte Gott um ein baldiges Wiedersehen.

Dein Willi